

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/100705>

Please be advised that this information was generated on 2017-12-06 and may be subject to change.

Guillaume van Gemert

Spees *Cautio Criminalis* in den Niederlanden

Pieter Rabus' Besprechung
der Sulzbacher Ausgabe von 1695

Friedrich Spees *Cautio Criminalis* war in den ersten Jahrzehnten nach ihrem Erscheinen (1631) in den Niederlanden keineswegs unbeachtet geblieben; ihr sei dort, so betont Hugo Zwetsloot in seiner Untersuchung über die Stellung und Bedeutung von Spees Schrift in der Geschichte der Hexenverfolgung, „ein Empfang zu Teil geworden, der ihr in Deutschland nicht beschieden war oder erst durch Thomasius bereitet werden sollte“, und sie habe „in Holland verhältnismäßig mehr Beifall“ gefunden als in ihrem Ursprungsland.¹ Tatsächlich waren schon in der erweiterten, zweiten Auflage (1647) des beliebten Schäferromans *Batavische Arcadia* von Johan van Heemskerck sowie in einem von dem Dordrechter Arzt Daniel Jonktys 1651 veröffentlichten Traktat gegen die Folter Zitate aus der *Cautio* anzutreffen.² 1657 wurde dann in Amsterdam eine niederländische Übersetzung des Werkes durch den protestantischen Pastor Nicolaes Borremans gedruckt;³ mit erheblicher Verzögerung allerdings, denn das Manuskript war schon neun Jahre zuvor, zur selben Zeit also, als die ersten deut-

¹ Vgl. H. Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse. Die Stellung und Bedeutung der Cautio Criminalis in der Geschichte der Hexenverfolgung*. Trier 1954. [= Phil. Diss. Nijmegen], S. 288 und 291.

² Ebenda, S. 289-290.

³ Ebenda, S. 290. - Th. van Oorschot: *Nicolaes Borremans. Übersetzer von Friedrich Spees Cautio Criminalis*. In: G. van Gemert - H. Ester: (Hrsg.): *Grenzgänge. Literatur und Kultur im Kontext. Für Hans Pöribacher zum sechzigsten Geburtstag und zum Abschied von der Universität Nijmegen*. Amsterdam, Atlanta 1990. (= Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur 88), S. 65-83.

schen Übersetzungen, von Seifert (1647) und Schmidt (1649) erschienen, abgeschlossen worden.⁴ Die niederländische Rezeption der *Cautio* scheint sich auf die nördlichen, protestantischen Provinzen beschränkt zu haben, in den südlichen, katholischen, Gebieten ließ sich bislang keine Auseinandersetzung mit Spees Schrift nachweisen.⁵

Wie in den deutschen Landen gerät in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die *Cautio* auch in der Republik der Vereinigten Niederlande allmählich in Vergessenheit. Gerade von nordniederländischen kalvinistischen Kreisen geht aber kurz nach 1690 auch der Anstoß zur erneuten Beschäftigung mit Spees Werk aus. Der Amsterdamer Pastor und Cartesianer Dr. Balthasar Bekker (1634–1698) hatte 1691–93 in einer aufsehenerregenden Schrift mit dem Titel *De betoverde Weereld*, in der er u. a. auch die *Cautio* anerkennend erwähnt, die wirkende Macht des Teufels geleugnet und dadurch auch dem Hexenglauben das Fundament entzogen.⁶ Die Erschütterung, die Bekkers Schrift hervorrief, griff bald auf die deutschen Lande über, zumal schon 1693 eine deutschsprachige Ausgabe erschien.⁷ Die neu belebte Diskussion über das Hexenwesen mag den Sulzbacher Verleger Martin Endter 1695 zu seinem Neudruck der zweiten Auflage der *Cautio* veranlaßt haben, der wiederum entscheidend auf Thomasius und seinen Kampf gegen die Hexenprozesse eingewirkt hat.⁸

⁴ Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse* (s. Anm. 1), S. 287–288. – Th. van Oorschot: *Drei Übersetzungen von Friedrich Spees „Cautio Criminalis“*. In: H. Ester – G. van Gemert – J. van Megen (Hrsg.): *Ars & Ingenium. Studien zum Übersetzen. Festgabe für Frans Stoks zum sechzigsten Geburtstag*. Amsterdam, Maarssen 1983, S. 139–153.

⁵ Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse* (s. Anm. 1), S. 291–292.

⁶ Zu Bekker vgl. W. P. C. Knuttel: *Balthasar Bekker, de bestrijder van het bijgeloof*. Den Haag 1906. [Reprogr. Nachdr.: Groningen, Castricum 1979].

⁷ Vgl. M. Bircher: *Deutsche Drucke des Barock 1600–1720*. Katalog der Herzog August Bibliothek. Bd. B16. München, New York, London, Paris 1991, S. 6–7 (Nr. 13458). Vgl. auch: Johann Georg Theodor Gräfe: *Bibliotheca Magica et Pneumatica*. Leipzig 1843. [Reprogr. Nachdr.: Hildesheim, New York 1973], S. 62. Die deutsche Übersetzung von Bekkers Werk wurde in Amsterdam gedruckt.

⁸ Vgl. Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse* (s. Anm. 1), S. 298–299. Zu der Sulzbacher Ausgabe: Gerhard Dünhaupt: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*. Zweite, verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage

In der einzigen niederländischsprachigen Gelehrtenzeitschrift jener Tage, *De Boekzaal van Europe*, die seit 1692 erschien und von dem Rotterdamer Schulmann, Notar und regen Publizisten Pieter Rabus (1660-1702) herausgegeben wurde,⁹ spiegelt sich die Auseinandersetzung mit Bekkers *Betoverde Weereld* detailliert wider. Nicht nur das Werk selber wird rezensiert, sondern auch die Schriften von Bekkers Gegnern wie Melchior Leydekker, Hendrik Groenewegen und Johan van der Waayen werden ausführlich erörtert.¹⁰ Rabus selber tendiert ganz offensichtlich eher zu Bekkers Ansichten und es darf denn auch nicht wundernehmen, daß er in diesem Zusammenhang auch die Sulzbacher Ausgabe der *Cautio* bereits relativ kurz nach ihrem Erscheinen im September-Oktoberheft des *Boekzaal* von 1696 in einer lobenden, über 13 Oktavseiten langen Besprechung würdigt.¹¹ Rabus' Urteil über die *Cautio* ist bislang, obwohl schon 1974 erstmals ausdrücklich auf sie hingewiesen wurde,¹² von der Forschung nicht weiter beachtet worden.¹³

Wie die meisten Rezensionen im *Boekzaal* ist auch die Besprechung der Sulzbacher *Cautio*-Ausgabe auf weite Strecken eine para-

des Bibliographischen Handbuches der Barockliteratur. 5. Teil. Stuttgart 1991. (= Hiersemanns Bibliographische Handbücher Bd. 9, V), S. 3932. Zu den Ausgaben der *Cautio* neuerdings auch: Friedrich Spee: *Cautio Criminalis*. Herausgegeben von Th. G. M. van Oorschot, mit einem Beitrag von Gunther Franz. Tübingen, Basel 1992. (= Friedrich Spee: *Sämtliche Schriften* 3). Darin bes.: G. Franz: *Die Druckgeschichte der Cautio Criminalis*, S. 497-548.

⁹ Zu Rabus und dem *Boekzaal*: H. Bots (Hrsg.): *Pieter Rabus en de Boekzaal van Europe 1692-1702. Verkenningen binnen de Republiek der Letteren in het laatste kwart van de zeventiende eeuw*. Amsterdam 1974. (= *Studies van het Instituut voor Intellectuele Betrekkingen tussen de Westeuropese landen in de zeventiende eeuw* 2). - Jan de Vet: *Pieter Rabus, een wegbereider van de Noordnederlandse Verlichting*. Amsterdam, Maarssen 1980 (= *Studies van het Instituut voor Intellectuele Betrekkingen tussen de Westeuropese landen in de zeventiende eeuw* 6).

¹⁰ Dazu: De Vet: *Pieter Rabus* (s. Anm. 9), S. 221-331. K. Scholtissen und G. Thoonen: *Balthasar Bekker en „De Betoverde Weereld“ in de Boekzaal van Europe*. In: Bots: *Pieter Rabus* (s. Anm. 9), S. 309-321.

¹¹ Pieter Rabus: *De Boekzaal van Europe*, September/Oktober 1696, S. 273-286.

¹² G. van Gemert: *Petrus Rabus en de jezuiteten*. In: Bots: *Pieter Rabus* (s. Anm. 9), S. 207-232. Hier bes. S. 222.

¹³ Bislang hat nur De Vet: *Pieter Rabus* (s. Anm. 9), S. 227-228, 239 und 329, ein weiteres Mal auf diese Besprechung hingewiesen.

phrasierende Inhaltsangabe, die stellenweise Spees lateinischen Text nahezu wortwörtlich wiedergibt. Rabus schickt der, selbstverständlich insgesamt recht globalen, Inhaltsangabe jedoch eine ausführliche Einleitung voraus, in der er die Schrift in den größeren Rahmen der Diskussion über das Hexenwesen einordnet und den Verfasser, von dem er nur weiß, daß er ein katholischer Geistlicher ist, trotz seiner Skepsis Katholiken gegenüber über Gebühr lobt. Den Namen des Verfasser kannte Rabus nicht, was nicht verwunderlich ist, da dieser erst durch den Abdruck von Leibniz' Brief vom 26. April 1697 in Vincentius Placcius' *Theatrum Anonymorum* aus dem Jahre 1708 breiteren Kreisen bekannt wurde.¹⁴ Allerdings hätte dem gerade in das französische Schrifttum seiner Zeit durchweg gut eingeführten Rabus der Name bekannt sein können aus der französischen *Cautio*-Übersetzung von 1660 oder aus der gerade 1696 erschienenen *Réponse aux questions d'un provincial* von Pierre Bayle,¹⁵ den Rabus persönlich kannte. Für Bayle war wohl auch die Sulzbacher Ausgabe ein Anlaß auf Spees Schrift zu sprechen zu kommen, von der er selber ein Exemplar der zweiten Auflage aus 1632 besaß,¹⁶ obwohl er End-

¹⁴ Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse* (s. Anm. 1), S. 112. Der Brief ist in deutscher Übersetzung auszugsweise abgedruckt in: Friedrich von Spee: *Cautio Criminalis oder Rechtliches Bedenken wegen der Hexenprozesse*. Aus dem Lateinischen übertragen und eingeleitet von J.-F. Ritter. München 1982. (= DTV 6122), S. XIV-XV.

¹⁵ Vgl. Zwetsloot: *Friedrich Spee und die Hexenprozesse* (s. Anm. 1), S. 292-294.

¹⁶ Vgl. Pierre Bayle: *Réponse aux questions d'un provincial*. Der Abschnitt über die *Cautio*, hier zitiert nach der wohl überarbeiteten Fassung im dritten Band van Bayles *Oeuvres Diverses* (Den Haag 1727-1731; Reprogr. Nachdr.: Genève 1970), S. 895, lautet wie folgt (Kursivierungen von Bayle): „Je vous ai parlé d'un livre qui fut imprimé à Francfort pour la seconde fois l'an 1632. in 8. & qui a pour titre, *cautio criminalis, seu de processibus contra sagas*. On en fait une mention honorable dans l'histoire des Ouvrages des Savans au mois de Novembre 1696. & l'on en parle comme d'un livre imprimé depuis peu à Solzbach en Allemagne in 12. Le célèbre Mr. Thomasius le louë beaucoup dans sa dispute *de crimine Magiae* publiée l'an 1701. & en rapporte l'édition à l'an 1694. Le titre de mon [Fußnote: „Celle de Francfort. 1632.“] édition porte que l'Auteur n'est pas connu, mais qu'il est un Théologien de la communion Romaine *auctore incerto Theologo Romano*. Cet ouvrage a été traduit en François par F. B. de Velledor M. A. D. qui aiant fait approuver sa traduction & la préface qu'il y ajoûte assez longue & assez curieuse & fort contraire aux procès de sorcellerie, la fit

ters Verlagserzeugnis wohl nur durch eine Ankündigung im Henri Basnage de Beauvals *Histoire des Ouvrages des Savans* vom November 1696 kannte.¹⁷ Das breite Echo, das das Erscheinen der Sulzbacher *Cautio*-Ausgabe in der gelehrten Welt fand, zeigt, wie sehr Rabus' Besprechung, offensichtlich die ausführlichste zeitgenössische Beschäftigung mit ihr schlechthin, an die damalige Aktualität anknüpfte.

Aus Rabus' Rezension spricht ein erstaunliches Engagement für das Thema der *Cautio*. Seine einleitenden Worte sind deutlich emotional gefärbt und in der paraphrasierenden Zusammenfassung sind

imprimer à Lion l'an 1660. in 8. sous le titre d'*Advis aux Criminalistes sur les abus qui se glissent dans les procès de Sorcellerie [...] par le P. N. S. J. Theologien Romain*. Vous remplirez aisément ces lettres initiales par cet endroit de la préface, L'Auteur fait assez entendre au double 15. nombre 33. qu'il étoit de la compagnie de Jésus. Je sçay de bonne part qu'il s'appelloit N. Spee & qu'il est mort il y a plusieurs années“.

- 17 Henri Basnage de Beauval: *Histoire des Ouvrages des Savans*, Rotterdam 1687-1709. [Reprogr. Nachdr.: Genève 1969. 6 Bde.]. Hier: November 1696, S. 131-132 [Kursivierung wie im Original]: „On parle fort d'un livre imprimé à Soltbach, pour arrêter le cours des procès que l'on fait aux Sorciers en tant de lieux en Allemagne. Il a pour titre: *Cautio criminalis, seu de processibus contra Sagas liber, Magistratibus Germaniae hoc tempore summè necessarius*, in 12. Il crie fortement contre les cruautés qui se commettent en plusieurs quartiers d'Allemagne, sous prétexte de sorcellerie & de magie. Il rapporte qu'il en a vu des exemples qui font frémir. Il dit que l'avarice d'un Juge, ou la haine d'un Prêtre suffisent souvent pour condamner au feu des malheureux, à qui l'on impute le crime d'être Sorciers. Quelquefois ils ne savent pas de quoi on les accuse: & comme ils n'ont pas assez d'intelligence pour se défendre, on les surprend par des questions captieuses, & on leur suppose des réponses sur lesquelles on les fait brûler, quand ils ont de l'argent que le Juge s'approprie, ou quand ils sont poursuivis par un Prêtre qu'ils ont offensé. L'Auteur en est d'autant plus croyable, qu'étant Prêtre lui-même il auroit intérêt à entretenir la superstition. Il ne nie point pourtant en general qu'il y ait des Sorciers. Mais en particulier il soutient que si l'on examinait charitablement tous ceux qui en sont accusés, il ne s'en trouverait aucun. C'est pourquoi il se moque de sa nation, où la fausse opinion des Sorciers est si commune; & il tâche de la desabuser d'une erreur qui a coûté la vie à un nombre infini d'innocents, & sur tout à des femmes simples & sans entendement, à qui l'on faisait confesser par violence tout ce que l'on voulait“. Über die *Histoire des Ouvrages des Savans*: Hans Bots (Hrsg.): *Henri Basnage de Beauval en de Histoire des Ouvrages des Savans, 1687-1709. Verkenningen binnen de Republiek der Letteren aan de vooravond van de Verlichting*. Amsterdam 1976. (= Studies van het Instituut voor Intellectuele Betrekkingen tussen de Westeuropese landen in de zeventiende eeuw 4). 2 Bde.

die eingesprengten Sympathiebekundungen für den Autor und sein Werk unübersehbar. Seine Begeisterung ist groß, daß nun endlich einmal einer mit Sachverstand, und dazu noch einer aus dem Lager, in dem sich seiner Ansicht nach die rigorosesten Hexenverfolger fänden, der katholischen Kirche, es gewagt hat, gegen den Hexenwahn in die Schranken zu treten. Sehr direkt ist Rabus in seiner Ablehnung der unerhörten Praktiken bei der gerichtlichen Voruntersuchung und der Folter, die er seinen niederländischen Landsleuten, denen sie offensichtlich nicht vertraut waren, nur ironisch verbrämt ausmalen zu können glaubt. Seine Empörung über die Rolle der katholischen Geistlichkeit bei der Hexenverfolgung ist aufrichtig, wenn der Protestant remonstrantischer Provenienz durchaus auch ein gewisses Maß an interkonfessioneller Polemik untermischt, das allerdings von seiner übergroßen Bewunderung für Spee weitgehend ausgeglichen wird. In seiner Schlußbemerkung zeigt Rabus nochmals ganz eindeutig, wie sehr die Hexenverfolgung ihn beschäftigt und daß er die Praxis, wie sie in der Hinsicht in den deutschen Landen gehandhabt wurde, zutiefst verabscheut. Er hätte gerne, heißt es dort, noch viel mehr über die *Cautio* geschrieben oder, wie man die Stelle („vry wat bygevoegt“ [286]¹⁸) auch verstehen könnte, gerne an eigenen Ansichten zum Thema noch manches hinzugefügt, aber habe dies alles wieder weggestrichen, da es besser sei, sich hier zu beschränken. Es wäre aber zu wünschen, daß alle Menschen sich in die Wahrheit verlieben sollten, dann würde es nicht mehr passieren, so darf man wohl die ausgesparte Überleitung zwischen dem vorletzten und letzten Absatz der Rezension ausformulieren, daß Menschen, wie dies noch im laufenden Jahr im Herzogtum Mecklenburg der Fall gewesen sei, ohne daß sie überhaupt gestanden hätten, als Zauberer verbrannt worden seien.

In Rabus' Augen ist die *Cautio* ein längst überfälliges Buch, besonders für die deutschen Lande, in denen ja der Hexenwahn so erschreckende Ausmaße angenommen habe. Es nutze den vielen Einfältigen, die bloß durch den Haß eines Richters oder eines Geistlichen dem

¹⁸ Die Zahlen in eckigen Klammern beziehen sich auf die ursprüngliche Paginierung von Rabus' *Cautio*-Besprechung in *De Boekzaal van Europe* vom September-Oktober 1696.

Scheiterhaufen geweiht seien [274]. Der Verfasser, der in seinem Gewissen davon überzeugt sei („in zijn gewisse overtuigd“ [275]), daß an den armen Opfern schreckliche Greuel verübt würden, schöpfe aus eigener Erfahrung („door lange ervarendheid ... vroed geworden“ [275]) und habe sein Werk gediegen fundiert („gevest op onwrikbare gronden“ [275]). Es sei ganz recht, so Rabus, daß der Verfasser, als Katholik und Geistlicher, die Hexenverfolgung als Schandfleck seines Landes und seines Glaubens ansehe [275]. Wäre er ihm namentlich bekannt gewesen, so hätte Rabus gerne ein Lobgedicht auf ihn verfaßt [275].

Scharfsichtig erkennt Rabus Spees klugen Ansatz, den er sehr bewundert („'t Mooiste is nogtans, ... [276]): als Katholik könne dieser zwar nicht die Zauberei schlechthin leugnen, daß aber so viele der Zauberei schuldig seien, als in den deutschen Landen als Zauberer hingerichtet worden seien, lasse dieser sich nicht einreden, vielmehr sei er überzeugt, daß sich bei näherer Untersuchung ergeben würde, daß alle vermeintlichen Zauberer entweder einfältig oder schlechthin geisteskrank seien. Daher verurteile der Verfasser mit Recht die Deutschen um ihren Zaubervahn und preise er die Völker, die Naturkatastrophen und Krankheiten von Gott verfügten natürlichen Ursachen zuschreiben [276-7]. Spees juristische Art zu argumentieren, scheint Rabus besonders zuzusagen, womöglich ist er aber auch nur erstaunt, daß ein theologisch Vorgebildeter sich eines solchen Verfahrens bedient („Regtsgeleerdelyk dan toegestaan zijnde ... gaat hy ernsthaftiglyk op denzelven trant de Duitsche Vorsten, Landvoogden en Overheden voorhouden, ..., [277]).

Nach diesen einleitenden Abschnitten folgt Rabus weiter im großen und ganzen Spees Gang der Darlegung, wobei er selbstverständlich Akzente setzt. Er hebt hervor, daß Spee an die Verantwortung der Fürsten appelliere, da es bei ihnen liege, den Hexenverfolgungen ein Ende zu setzen; sie könnten sich hier nicht hinter ihren Dienern verstecken. Besondere Aufmerksamkeit widmet Rabus Spees elftem Dubium, das ihm die Gelegenheit bietet, die Dummheit und Niedertracht der Hexenrichter darzutun [277/78]. Breit malt er aus [279-281], was Spee im 19. Dubium berichtet, wie sehr nämlich ehrvergessene Geistliche sich mit Richtern und Henkern solidarisierten und ihre seelsorgerischen Pflichten den Opfern gegenüber hint-

ansetzten. Er läßt durchblicken, daß er weiß, daß Jonktys seine Ausführungen über die Folter teilweise aus Spees *Cautio* übernommen hat [282]. Spees Büchlein sei, so lautet Rabus' Fazit, ein untrüglicher Spiegel, in welchem nicht nur mit Beispielen und gesunder Vernunft die Gottlosigkeiten und die fluchwürdige Rechtspflege angeprangert würden, wie sie in Deutschland mancherorts an einfältigen Menschen verübt würden, es bringe auch in juristischem Sinne alles bei, was einen Sinneswandel bewirken könnte bei denjenigen, die vom Zauberbahn besessen seien [282-283]. Die eigentliche Besprechung schließt mit einer Zusammenfassung des 51. Dubiums, die Rabus die Möglichkeit bietet, seinem Abscheu über die Praktiken während der Voruntersuchung und beim Hexenprozeß Luft zu machen [283-286].

Im folgenden ist der Text von Rabus' Besprechung und Würdigung der *Cautio* in der Sulzbacher Ausgabe von 1695, wie sie anzutreffen ist auf S. 273-286 des *Boekzaal* vom September/Okttober 1696 vollständig abgedruckt. Wie dies im *Boekzaal* üblich war, hat Rabus den lateinischen Titel der Schrift mit einer eigenen niederländischen Übersetzung versehen, was zeigt, daß er sich an ein breiteres Publikum richtete. Rabus' Anmerkungen, zumeist Seitenangaben, gelegentlich aber auch Erläuterungen, sind ebenfalls abgedruckt; sie sind bei fortlaufender Fußnotenzählung im Text zusätzlich mit einem Asteriskus (*) gekennzeichnet. Rabus' Orthographie, seine Zeichensetzung und seine Kursivierungen wurden beibehalten. Die wenigen offensichtlichen Druckfehler wurden verbessert.

Cautio criminalis, seu de processibus contra sagas liber, Magistratibus Germaniae hoc tempore summe necessarius, praeprimis consiliariis & confessariis principum, Inquisitoribus, Judicibus, Advocatis, Confessoribus reorum, Concionatoribus, aliisque lectu utilissimus.

Dat is,

Voorzigtigheit in 't halsstraffen, of een boek van de regtsplegingen tegen de Tooveressen, den Overheden van Hoogduitsland in dezen tijd ten hoogsten noodig, voornamentlijk Vorstelijke Raden, en Biechtvaders, Inquisitiemeesters, Regters, Advokaten, Biechthoorders der betichte, Predikanten, en anderen zeer nut om te lezen. Te Soltsbach by Maarten Endter 1695. in 12. 18 bladen. [274]

Zelden zag ik eenig boek,^{*19} het welk in zijn opschrift zoo min loog, als dit: want het is ten uiterste noodzakelijk, dat het in Hoogduitschland, en alle andere landen, gelezen werde van grooten en kleinen, ter gedagenisse van zoo vele duizende jammerwaardige menschen, die onder de Christenen (en byzonderlijk in 't gezeide Hoogduitschland) alomme, op betichting van zoo genaamde Toovery, onschuldig verbrand zijn.

Ja het strekke ook ten nutte van ontelbare onnoozele, zoo mannen als vrouwen, die op vele plaatsen ten prooy van de boosheid en onwetendheid staan, en tot welker helschverzonnen moordery met den vyere niers meer noodig is, dan de haat van een Regter, en Paap.

Dat toont (waaragtig!) deze Schrijver, zelfs een Roomsgezind Priester, die, in zijn gewisse overtuigd van de godvergetene gruwelen aan de gezeide beklaagelijke slagtoffers ge- [275] pleegd, Gode en de regtvaardigheid ter eere dit werkje heeft opgesteld, en gevest op onwrikbare gronden, na dat hy alvorens het heilloos woeden van zijne domme medepapen, en blinde tooverregters door lange ervarendheid was vroed geworden, en den godloozen handel met eigen ooren en oogen hadde doorstikt; daar ondertussen omtrent zijne landstreek geheele dorpen, en gehuchten, wierden ledig gebrand.

De man heeft voorwaar geen ongelijk, dar hy, als een Roomsche Katholiek, het Hexen- en Tooveraarsbraen voor een van de grootste schandvlekken acht, die zijn geloof, en 't Hoogduitsch volk niet ligtelijk zal afwisen.

Gezegd moet dan deze Schrijver zijn, zoo Paapsch als hy is, by aldien hem God nog 't leven geeft: anders wensche ik, dat het zijn ziele wel ga.

Was my zijn naam bekend, 'k gaf hem d'eere (zoo anderzins mijne geringe dichtery magtig is iemand eenige eere by te zetten) van in byzonder digt zijn lof te vermelden voor d'ooren van Nederland,

Al zoud 't nijd zig belgen.

Joan Gronaeus van Oostenrijk, een Regtsgeleerd Heer, brengt het waardige boekje nu op zijne eigene kosten hervoort, na dat deszelfs eerste druk lang

19

[Anmerkung von Rabus:] „*Onder het doorbladeren van dit werkje quamen my eenige plaatsen voor, die ik dagt voorbenen gelezen te hebben, tot dat ik, na gedane Erinnerung, in handen nemende zeker Neder Duitsch boekje, getiteld, Waarborg om geen quaad halsgerecht te doen enz vertaald door N. B. A. Te Amsterdam by Jan Hendriksz. en Jan Rieuwertsz in 't jaar 1657 gedrukt, met een voorreden van het wegen der Tooveraars te Ouwater, bevonden hebbe, dat dit Latijnsche het zelve is. Zoo waardig een boekje, van 't welke my gezegd word geene afdruksels meer in de boekwinkels gevonden te worden, verdient zekerlijk, dat iemand het zelve, tot oogenzalf tegen den blinden tooverwaan, andermaal op de presse legt*“. Die Anmerkung enthält einen Hinweis auf die niederländische *Cautio*-Übersetzung von Borremans (s. oben Anm. 3), die, so Rabus, es verdiene, neu aufgelegt zu werden.

voorheen was uitverkoft,²⁰ zullende ongetwijffeld alle onzijdige en waarheids-lievende lezers verplichten, dat hy zoo nutte bladen der vergetelheid ontruikt. [276]

De Schrijver volbrengt zijn oogmerk, in 't oplossen van zestig vraagstukken, wegens de Tooveressen, zoo als men die noemt, Hexen, of Kollen; vrouwen namentlijk, dewelke niet magtig zijnde haar zelve regeren hunne betigters te verdedigen (dikwils tandelooze bestemoeders, welker spaarpotje hare vianden te veel in d'ooogen blinkt) zonder dat ze ooit geweten hebben, wat toovery is, om toovery verbrand worden.

Dewijl hy voor een goed Roomschkatholijk wil deurgaan, ontkent hy niet, dat 'er zoodanige boosdadige menschen zijn, die een ander door toovery beledigen, maar dat 'er zoo vele zijn, als men zegt, of dat die arme menschen, die in ontelbare menigte ten vyere gedoemd, en in d'asch vervlogen zijn, konden rooveren, dat zal hem, zegt hy,²¹ niemand ter wereld wijs maken.

't Mooiste is nogtans, als men des eerlijken mans naauwkeurige uitpluizingen gezien heeft, dat 'er geen een enkel mensch, gemeenlijk van toovery betigt, zal gevonden worden, die, wel onderzocht zijnde, niet onnoozel of herssenloos zy.

Hy verfoeit met reden zijne landsgenooten de Duitschen, dat ze altijd den mond vol van hexen en tooveren hebben, en dat men hunne velden ziet deurgangens rooken van de brandstaken, aan welke de arme menschen het leven eindigden.

Teffens prijst hy zulke landen, in welke de luiden wijzer zijn, en alwaar men geen rampen [277] van weêr of wind, nochte ziekten van vee en mensch den Tooveressen, maar aan natuurlijke oorzaken, door God bestierd, toeschrijft.

Regtsgeleerdelijk dan toegestaan zijnde dat 'er zulke Tooveressen mogten gevonden werden, gaat hy ernsthaftiglijk op denzelfen trant de Duitsche Vorsten, Landvoogden en Overheden voorhouden, hoe voorzigtelijk zy behooren met de beschuldigde menschen te handelen.

Hy vertoont, dat 'er jaar in jaar uit vele rampzalige (meest wijven) in 't vier gezer, en geheele landstrecken doodsch gebrand worden, zonder iets te vorderen, dan dat de Inquisitiemeesters, tot het uitroeijen van Toovery gesteld, telkens na nieuwe hexen zoeken.

Is 't wonder? op sommige plaatsen hebben die schoone regters vier of vijf daalders van elk dus ter dood gedoemd mensch.

²⁰ Johannes Gronaeus war das Pseudonym, dessen sich der unbekannte Verleger der zweiten Ausgabe der *Cautio* bediente, auch für die Vorrede, die er vorausschickte (Vgl. Dünnhaupt, *Personalbibliographien* [s. Anm. 8], S. 3931-3932. - G. Franz, *Druckgeschichte* [s. Anm. 8], S. 512-513). Da Endter sich auf diese zweite Ausgabe stützte, übernahm er mit der Vorrede auch den Namen 'Gronaeus'. Übrigens druckte Endter die *Cautio* 1718 ein weiteres Mal. Vgl. Dünnhaupt, *Personalbibliographien* (s. Anm. 8), S. 3932.

²¹ [Anmerkung von Rabus:] „P. 2.“.

Maar indien de Overheden dezen onzen Schrijver willen gehoor geven, hy zal hen een middel aanwijzen, dat geen misdaad ooit minder in zwang zal gaan, als het zoo genaamde Tooveren. Zie dog, wat daar van gezegt word *pag.* 14.

De vorsten, en volkregeerders, die de zorg over de tooverywering aan hunne dienaars laten staan, kunnen aan het elfde voorstel leeren dat het niet genoeg is, 't menschenbranden voor rekening van een deel domme papen, en dronke halsregters te laten staan, en de handen van 't werk af te wassen, terwijl de gemelde [278] bloedhonden zig grof en vet mesten met het verderf der onnoozele.

Tot een staal hoe verre de razerny der Tooverregters in Duitsland gaat, vertelt deze roemwaardige Priester, dat onlangs twee Inquisitiemeesters, hebbende gelezen het boek van den geleerden Jezuit Tannerus, in 't welke hy toont, dat men de genen, die van Toovery beticht worden, zoo boos en dom niet behoorde te veroordeelen; met bijstere grimmigheid uitriepen, *dat zy, zoo ze dien Tannerus hadden, geen zuarigheid zouden maken hem op den pijnbank te brengen*, als ware hy zelf een Tooveraar.

Men make eens staat, hoe ongelukkig zy zijn, die onder de handen van zulke moordgretige geraken.

Onze Schrijver heeft het ook niet van hooren zeggen, 't gene hy te berde brengt, maar is zelf menigmalen by de gedoemde brandoffers in haar uiterste tegenwoordig geweest. Hy verklaart haar onschuldig te hebben bevonden, en heeft den Regters na zijn gewisse daar van betuiging gedaan; behoudens d'eerbied voor den biecht der gevangenen: maar 't mogt niet baten; en wilt gy weten, waarom, lezer, het gemelde elfde voorstel zal 't u uitleggen. Dus worden de voorstanders van 't hexebraën wederlegt, als zy willen staande houden, dat God quansuis niet zoude toelaten, dat onschuldige menschen, van zoo snood een misdaad betigt, door 't vyer het leven verloren.

Heeft iemand ooit gekker taal van eenigen dolleman gehoord? nograns kalt zoo een zeke- [279] re nar *Binsfeld*,²² waardig, dat hy ... maar laat ons voortgaan.

Na dat dan aangewezen is, hoe groot een voorzigtigheid vereist word in 't onderzoeken der meergemelde misdaad van *Toovery*, en hoe van dezelve misdaad nimmer zoude gerept worden, ten zy eenige Papen,^{*23} Regtsgeleerde, en opgereuide fielen uit het grauw den Overheden 't wild opspeurden; alsdan, zegge ik, word ook een heilzame raad gegeven, omme te verzorgen, dat in regtsplegingen tegens de betichte, geen onschuldige gedoemd werden, en dit 's de zestiende stelling.

Verder word onderzocht, of men den zoodanigen, die van *tooverypleging* aangeklaagd zijn, wel een Voorspraak [of Advokaat] mag weigeren?

²² Über den Theologen und späteren Trierer Weihbischof Peter Binsfeld (1545/46-1598), Verfasser des *Tractatus de confessionibus maleficorum et sagarum* (Trier 1589) vgl. ADB II, S. 651-652 und NDB II, S. 248-249.

²³ [Anmerkung von Rabus:] „*Sla op pag.* 65.“

Dog in het negentiende voorstel is het der moeite wel dubbel waardig te lezen des Schrijvers brave nasporing, op de vraag, of iemand, op aanklagte van toovery gevangen, strax voor een misdadige moet gehouden werden.

Hier schildert ons de vrome man na 't leven af, welke en hoedanige de stokebranden zijn, die de gevangene arme wijven de woorden uit den nek tornen, en in den kerker baloorig maken. Ik bidde u, lezer, om de waarheidsliefde, sla op, pag 30, en zie daar eens de quanten, die d'erbarmelijke schepsels de vlammen toewijden. [280]

Eloquar, an sileam?

Mag ik 't zeggen? Zoude ik 't zwijgen?

Och! het word hier niet dan al te klaar getoont. Deze zijn de Priesters, Farheeren, of Predikers in de landsstrekken, daar men blaakt, en braad:²⁴ geene andere, zegge ik, en ik zoude het niet zeggen indien ik 't niet las, en ter gemelder plaatse handtastelijk geopenbaard zag.

Twijfelt 'er iemand aan? hy hoore de volgende historie. Onze schrijver kent een zekeren zijnen amptgenoot, die als paap omtrent 200 arme wijven (God wil 't hem en de regters vergeven!) na 't strafvier geleid hadde. Deze domme booswigt, tot de gevangene gezonden, om zijn pligt omtrent haar te toonen, vraagde de rampzalige (na dat hy haar eerst vreesselijk had doorgestreken) of zy bereid waren, voor hem in den biecht^{*25} de misdaad van hexen te belijden, zoo als zy dezelve voor den regter op de pijnbank hadden bekend. Als de meêdoogenswaardige wijven hem baden, dat hy dog maar de biecht wilde hooren, en dat zy hem, als zullende haast voor God verschijnen, de waarheid zouden bekennen, schreeuwde hy tegen haar, *dat hy haar dan niet wilde den biecht afnemen, en dat zy by gevolg, zonder de Sakramenten van berouw en den Ouwel, gelijk bonden, zouden sterven*. Door dit bulderen en vloeken beleden dan de gevangene, dat zy schuldig waren, om niet weder op den pijnbank gefoltert te werden, of als honden te [281] sterven; en daar meê wierden ze kortelijk gevonnist, en aan de brandpaal gezet.

Onlangs (zegt onze eenvoudige Schrijver) vertelde zeker vermaard regsteleerde, dit kunsje van belijdenis afperssing over tafel tot lof van den gemelden paap, als een gereed middel om de hexen te vatten, *dog ik* (voegt hy 'er by)^{*26} *sloeg verbaasd een groot kruis,*²⁷ *ging van dien tijd af de gevangenhuizen nog meer bezoeken, maar wat ik daar ondervonden hebbe, sticht niet gezegt te worden.*

24 In der Vorlage heißt es fälschlich: „enbraad“.

25 [Anmerkung von Rabus:] „Deze biecht is ook onder de Lutersche gebruikelijk“.

26 [Anmerkung von Rabus:] „Aan 't vierde hoofddeel“.

27 In der Vorlage fälschlich: „kuis“.

Het gezeide kunsje (dat is, vervloekte guitenstreek) word van vele zoo genaamde geestelijke nagevolgt; 't welk den Schrijver erinnert de woorden van Salomon, in zijnen Prediker. ^{*28} *Ik wendde my, en zag aan alle de onderdrukkingen, die onder de zonne geschieden, en ziet, daar waren de tranen der verdrukten, en der gener, die geen en trooster hadden; en aan de zijde hunner verdrukters was magt: zy daar en tegen hadden geen en vertrooster. Des prees ik de doode, die reeds gestorven waren, boven de levendige, die tot nog toe levendig zijn. Ja hy is beter dan die beide, die nog niet geweest is, die niet gezien heeft het booze werk, dat onder de zonne geschied.*

Op de volgende zijde vinde ik nog gruwelijker moordlust van een priester beschreven, die zelf jongens, in zijn tegenwoordigheid afgepijnigd, ten lijkvier bragt, en op zijnen verkeerden yver roem droeg. Mijn medelijden is te groot, dan dat ik het uitschrijve.

De pijnbank krijgt haar beurt in 't twintigste [282] voorstel. My lust daar van niet te reppen, dewijl de Hollanders zig konnen behelpen met het gene van den Arts en oud Schepen dezer stad Daniel Jonkts over die stoffe is geschreven, hoewel my niet onbekend is, uit wiens bladen hy zijn werkje geraapt heeft.

Maar gy, al wie taal verstaat, beschouw deze brave verhandeling, en daar inne een aanmerkelijk verhaal van een gesprek tusschen onzen Schrijver, en een gebaard persoonadje, het welke magtig is, den genen de oogen te openen, die nog niet hebben konnen zien, dat het enkele nijd, botheid en boosheid is, die de zoogenaamde Hexen en Tooveraars aan den pijnbank, en dan met duizend dooden gepijnigt ter moordbranding overgeeft. pag. 125.

Keurlijk voorwaar onderzoekt hy de teikens, die de dommekragten deurgaans weten by te brengen tot veroordeeling der onschuldigen, namentlijk hoe de Priesters, Regters, en beulen dikwils getuigen, dat de Lijders op den pijnbank somtijds geen gevoel hebben, of dat ze slapen, en stom zijn, 't welk alles, na hun zeggen, door duivelry geschied, en meer andere zaken, ernsthaftelijk uitgehaald pag. 168. enz.

Kort om, Dit boekje is een onbedriegelijke spiegel, in welke niet alleen met voorbeelden, en gezonde reden, de godloosheden en vloekwaardige regtsplegingen tegen een deel onnoozele en slegte menschen, in vele plaatsen van Duitsland aangeregt, worden vertoond; maar ook regtsgeleerdelijk alles bygebragt wat tot zinnezuivering der gener dient, die met too [283] verwaan bezeten zijn.

't Besluit is, zelf volgens het gezeg van een Inquisitiemeester, ^{*29} dat 'er niemand ter wereld is, al was het de Paus van Roome, die, ten zy hy hem zelven wilde laten dood pijnigen, niet zal bekennen dat hy een Tooveraar is, by aldien men met hem handelt, zoo als de wijven, over toovery gevangen, by de Hoogduitschen gehandeld worden.

28 [Anmerkung von Rabus:] „P. 110.“

29 [Anmerkung von Rabus:] „P. 347.“

Het een en vijftigste voorstel heeft tot een opschrift *korte inhoud van de manier der rechtsplegingen tegen de hexen thans by velen gebruikelijk, welke waardig is dat zijn Keizerlijke Majesteit in Duitsland in aanmerkinge neme.*

Hoewel 't niemand behoorde te verdrieten, het geheele werkje te doorlezen, echter zal de gene, die dit laatste van my aangehaalde hoofdstuk met aandacht inziert, veel leeren, tot verfoeiing van 't gruwelijk bedrijf der hexebranders. Want daar inne herhaalt de trouwe Schrijver na waarheid, hoe 't Onverstand met de jammerwaardige menschen omspringt; de belachelijke, en teffens godvergetene voorwending, die de betichters nemen, als zy iemand van toovery beschuldigen: de wijze van 't onderzoeken dezer rampzalige, zoo door overheden, als papen: het vangen en spannen, zonder verschooning van ouderdom, of beproefde eerlijkheid: de bitsheid der Inquisitiemeesters,³⁰ die hun geld aan de moord verdienen: het pijnigen der half krankzinnig gemaakte wijven: dog alvorens door den beul om een hoek ontmchtiglijk gehandeld, [284] te weten het haar afgeschooren zijnde van alle de deelen des lichaams, zelfs ook dat deel het welke een vrouw maakt; op dat die ongelukkige quansuis zig met geen toover gereedschap, aldaar verborgen, op den pijnbank zouden behelpen (hoe heeft her de duivel zoo vuil verzonnen!) en ongevoelig werden: het uit den hals wringen der bekentenisse van een zake, die zy niet verstaan: de wreedheid der regters, zeggende, als de lijdsters op den folterbank van weedom bezwijmen, dat ze³¹ slapen, en door 's duivels konst de teisteringen belachen, of, zoo ze op heeter daad sterven, dat de drommel haar den hals heeft gebroken: en wat niet al meer?

Ja, Hollanders, alle die mooije dingen gaan d' er om, eer de brandoffers den vierdood sterven.

Die onder 't pijnigen den geest geven, worden van den henker na 't galgenveld gesleept.

Maar gebeurt het, dat een lijdster met hardvochtigheid duizend dooden uitstaat, en zig geene de minste schuldbekentenisse laat aftornen, als dan durft men haar wel niet verbranden, maar ze word weder in den kerker gesmeten, en somtijds een geheel jaar tot stervens toe geplaagt.

Is 't wonder? het uitstaan van de smart is geen bewijs van haar onschuld: en 't zoude den Inquisitie meesters eens schande zijn, iemand, die van haar om toovery eens in de boeijen gezet was, vry te laten.

Wat dan? terwijl het treurig wijf daar bin [285] nen de tralien zit, komen de vloekwaardige biechtafperssers, en maken haar zoo lang baloorig tot dat ze,

*Van 't plagen afgemat,
En nu dat levens zat,*

iets bekend, dat leugen is, om niet onzalig te sneuvelen.

³⁰ In der Vorlage fälschlich: „Inquitiemeesters“.

³¹ In der Vorlage fälschlich: „darze“.

Daarom word van de Tooverregters zorge gedragen, dat 'er geen brave Predikanten of geestelijke by komen, die vroom, wijs, en verreziende zijn, maar alleen zulke schoeljes van Papen, als Broer Knelis,³² en dergelijke galgschobbejakken, de snoodste gedrochten, die d' aarde draagt, helse werktuigen, en Beulsbroeders, tot welker verfoejing ik gaarne wil bekennen, dat my woorden ontbreken: ja, een eerlijk Predikant, of Regtsgeleerde, die de waarheid pongde te ontdekken, zonder de vorensgezeide geweldenaryen, zoude lichtelijk zelf by de schurken verdagt werden.

Ondertussen weten de tooverregters nieuwe bewijzen tegen de gevangene op te vissen, om haar ten laatsten, in spijt van de regtvaardigheid, schuldig te verklaren.

Somtijds doen zy haar van gevangenisplaats veranderen, en, na gedane bezwering, andermaal pijnigen. O driemaalelendige menschen! wat laat gy u duizend dooden aandoen? waarom bekende gy niet liever, zoo als gy gevangen wierd, tooverkundig te zijn? dan had gy maar eenen dood bezuurt: gy moet dog sterven. [286]

Als de lijdster dan, scherpzinniglijk afgepijngd, schuld bekend, doet men haar teffens zeggen, wat volkje zy kent, dat ook aan toovery vast is. Daar toe noemen de Regters en beuls sommige namen, die zy op hun moordrolle hebben, welke van de halfdood gepijnde wijven genoemd zijnde den moordbranders versche stoffe geven, en eerstdaags mede staan gevangen te werden.

'k Hadde hier nog vry wat bygevoegt, maar hebbe het overziende weder deurgeschrap't. 't Is misschien best, mijn pen hier in te teugelen. O waarheid! waarheid! hoe wenschelijk ware het, dat alle menschen op u verliefte mogten zijn!

In 't Hartogdom van Mekkenburg heeft men dit jaar nog menschen, tegen hun bekentenis, om toovery verbrand.

Das Engagement und die Emotionalität, die aus Rabus' Rezension sprechen, sind erstaunlich, da die Niederlande selber kaum je eine Hexenverfolgung gekannt hatten. Sie erklären sich zum einen aus

³² Gemeint ist Cornelis Adriaensz (1521-1581) aus Dordrecht, Guardian des Franziskanerkonvents in Brügge, über den der protestantische Geschichtsschreiber Emanuel van Meteren in seiner *Belgische ofte Nederlantsche Historie van onsen tijden* (Delft 1599) das Gerücht ausgesprengt hatte, dieser sei seinen weiblichen Beichtkindern zu nahe getreten, woraufhin eine Flut von Streitschriften einsetzte, in denen „Broer Knelis“ (= Bruder Cornelis) lächerlich gemacht wurde. Vgl. A. Vacant, E. Mangenot u.a. (Hrsg.): *Dictionnaire de Théologie Catholique*. Bd. 1. Paris 1930, Sp. 446-447. Die Auseinandersetzung um Cornelis Adriaensz fand sogar in den deutschen Landen Interesse, vgl. Hugo Hayn und Alfred N. Gotendorf: *Bibliotheca Germanorum Erotica & Curiosa*. Bd. 1. Reprogr. Nachdr. Hanau 1968, S. 23-25.

Rabus' Stellung als „Wegbereiter der Aufklärung in den nördlichen Niederlanden“³³. Als solcher mußte er ja die Hexenverfolgung als vernunftwidrig ablehnen. Zum andern werden sie verständlich vor dem Hintergrund der Diskussion über die Macht des Teufels, die Balt-hasar Bekkers *Betoverde Weereld* ausgelöst hatte. In beiden Diskursen, dem über das Verhältnis von Hexenverfolgung und Vernunft und dem über die Macht des Teufels, spielt die Sulzbacher *Cautio*-Ausgabe von 1695 eine Rolle. Mit ihr bewährt sich einmal mehr der Ruf der Toleranz, die Sulzbach im 17. Jahrhundert eignete, diesmal, wie gezeigt werden konnte, über die Grenzen der deutschen Lande hinaus, dorthin, wo relative Toleranz („getemperde vrijheid“) zum Wahrzeichen geworden war, wo man aber auch nicht davor zurückschreckte, sie in bare Münze umzusetzen.³⁴

³³ Dazu De Vet: *Pieter Rabus* (s. Anm. 9), passim. Vgl. auch den Untertitel der betreffenden Untersuchung.

³⁴ Vgl. H. A. Enno van Gelder: *Getemperde vrijheid. Een verhandeling over de verhouding van Kerk en Staat in de Republiek der Verenigde Nederlanden en de vrijheid van meningsuiting in zake godsdienst, drukpers en onderwijs, gedurende de 17e eeuw*. Groningen 1972 (= Historische Studies 26).